

# Wettbewerbe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**trockenes  
und gepflegtes  
Holz**

**Heinrich Grob & Co**

**Holzhandlung**

**Zürich 23 Telefon 051 - 42 41 41**

**Bern 22 Telefon 031 - 8 96 01**

Vielfach stellt man fest, daß an veralteten Konstruktionen und Ausführungspositionen festgehalten wird, obschon bewiesen ist, daß deren Weglassung durchaus verantwortet werden kann.

Einige Beispiele:

Einlaufbleche bei den Dachkenneln, Stirnbretter, Kennelleisten.  
Treppengeländer mit Kröpfen (anstatt aus geraden, genormten Elementen).  
Decken- und Wandputz in der Waschküche, wenn eine Waschmaschine aufgestellt wird (keine Dampfwicklung!).  
Wandverputz im Keller.  
Klobenbänder bei Lattenverschlagentüren (anstatt Anuba-Bänder).  
Mit dunklem Anstrich grundierte Heizkörper (anstatt helle Grundierung, damit ein einmaliger Fertiganstrich ausreicht) usw.

Ein trübes Kapitel, das Architekten und Bauherren vor immer wieder neue Rätsel stellt, ist das Kalkulationswesen im Baugewerbe. Daß die Konkurrenz spielen muß, wenn man billig bauen will, ist klar. Gleichgeschaltete Verbandsangebote müssen mit jenen von Nichtverbandsfirmen eingehend verglichen werden. Daß in den Verbandspreisen mehr oder weniger große Reserven vermutet werden müssen, zeigen die massiven Abgebote, die hier und da – in gewissen Landesgegenden in der Regel – offeriert werden. Eine kürzlich für ein größeres Bauvorhaben aufgestellte Liste der Offerten ergab folgendes Bild:

	Abgebot
Maurerarbeiten	4%
Dachdeckerarbeiten	5%
Elektrische Installationen	18–21%
Inlaibböden	10–12%
Jalousieläden	bis 28%
Malerarbeiten	10–12%
Spenglerarbeiten	9%
Sanitäre Installationen	5%
Zentralheizung	5%
Unterlagsböden	5%
Wand- und Bodenbeläge	14%
Tapetenlieferung	55% usw.

Es sei zugegeben, daß die Notwendigkeit und Höhe eines Angebotes oft auf die besonderen Kalkulationsgrundlagen (Tarife!) einer Berufsgruppe oder Firma zurückzuführen ist, wobei offensichtlich wird, daß die Preisberechnung auf Grund veralteter Grundlagen erfolgt, die durch Rabatte und Skonti den neuen Verhältnissen angepaßt werden müssen. Oft handelt es sich auch um ausgesprochene Mengenrabatte, die in Ordnung sind.

Alles in allem gesehen, machen derartige Rabatte jedoch einen etwas bemühten Eindruck und verstärken, besonders beim Leien, die Ungewißheit darüber, ob man es wirklich mit volkswirtschaftlich gerechten Konkurrenzpreisen zu tun hat oder ob es sich in der Folge zeigt, daß man überfordert worden ist. Diese Unsicherheit führt zum Preisdruck, zum Feilschen und Handeln und bestärkt den Nichtfachmann in seiner sicher meist irrigen Vermutung riesiger Verdienstmargen des Baugewerbes.

Diese Zustände sind größtenteils den mangelhaften Kalkulationsgrundlagen der Bau- und Gewerbebetriebe, denen es heute oft an geeignetem Büropersonal fehlt, zuzuschreiben. Nun ist es im allgemeinen kaum möglich, das in anderen Industrien übliche betriebliche Rechnungswesen mit Kostenstellenrechnungen und Betriebsabrechnungsbogen auf das Baugewerbe zu übertragen. Der seriöse Unternehmer der Baubranche wird indessen nicht darum herumkommen, sich durch Nachkalkulationen und Vergleiche exakter Kalkulationsgrundlagen zu beschaffen. Heute, in der Hochkonjunktur, mag dies eine geringere Rolle spielen, als wenn der Auftragsbestand einmal zurückgeht und wieder mehr um den Auftrag geworben werden muß.

Es wird vielfach die Meinung vertreten, daß die Bauhandwerker gar nicht willens seien, den Bau billiger und guter Wohnungen zu unterstützen. Dies trifft nur in ganz wenigen Fällen zu, zum Beispiel dort, wo die Bauhandwerker in eigenen Konsortien zusammengeschlossen sind und bisher – dies liegt nahe – fast aus-

schließlich teure Wohnungen gebaut haben, die vielleicht schwer vermietbar sind. Diese Handwerker bangen dann um ihren finanziellen Einsatz und sehen in billigen Wohnungen eine unliebsame Konkurrenz.

In der Regel ist es aber so – die Erfahrung zeigt dies –, daß in jedem größeren Ort genügend tüchtige, sozial aufgeschlossene Handwerker vorhanden sind, die durchaus bereit sind, mit mäßigen Kalkulationen und eigenen ökonomischen Vorschlägen an der Lösung des Problems der billigen Wohnungen mitzuhelfen. Die Handwerker können dies um so mehr, als ihre finanzielle Beteiligung an Projekten des sozialen Wohnungsbaues kaum in Frage kommt und sie mit prompter hundertprozentiger Auszahlung ihrer Guthaben rechnen dürfen.

Die schweizerische Bauindustrie ihrerseits bemüht sich seit Jahren zur Fabrikation immer besserer und preiswürdigerer Produkte. Es sei an die neuen, hochentwickelten Isoliersteine und Platten unserer Ziegeleien und Steinfabriken erinnert, an die zahlreichen Arten von Holzfaserplatten, Isolierstoffen, an die neuen, holzarmen Deckenschalungssysteme, Bauaufzüge, Krane, Kleinwerkzeuge, kurz alles, was zum Beispiel an der diesjährigen Musterreise in Basel zu sehen ist.

Fortsetzung folgt.

Aus «Schweizerische Polier-Zeitung» No. 11, 1. November 1955.



## Wettbewerbe

### Entschiedene Wettbewerbe

#### Ideenwettbewerb für die Gestaltung des Bahnhofgebietes St. Gallen

25 Teilnehmer. Das Preisgericht, in dem als Fachleute H. Guggenbühl, Stadtbaumeister, St. Gallen, M. Finsterwald, Stadttingenieur, St. Gallen, M. Fehr, Sektionschef für Hochbau SBB, F. Scheibler, Architekt, Winterthur, H. Brechbühler, Architekt, Bern, H. Marti, Architekt, Zürich, als Ersatzmann und F. Joss, Ingenieur, St. Gallen, als Experte, mitwirkten, fällte folgenden Entscheid:

1. Preis Fr. 7000.–: M. Hauser, Zürich.
2. Preis Fr. 6800.–: W. Custer, Zürich, Mitarbeiter: G. Crespo, Zürich, H. W. Thommen, Zürich.
3. Preis Fr. 5500.–: Bärlocher und Unger, St. Gallen, Mitarbeiter: R. Knecht, St. Gallen.
4. Preis Fr. 3000.–: Danzeisen und Voser, St. Gallen, Mitarbeiter: B. Wild, St. Gallen.
5. Preis Fr. 2200.–: M. Künzler, St. Gallen.
6. Preis Fr. 1500.–: E. Brantschen, Sankt Gallen. Ankauf Fr. 1500.–: Dr. W. Dunkel, Prof. ETH, Zürich. Ankauf Fr. 1000.–: O. H. Senn, Basel.

#### Sekundarschule Rapperswil SG

Ergänzungsbau. Beschränkter Wettbewerb unter sechs eingeladenen Architekten.

Das Preisgericht in dem als Fachleute Stadtbaumeister H. Guggenbühl, St. Gallen, mitwirkten, fällte folgenden Entscheid:

1. Preis Fr. 1800.– mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung: Walter Custer, Zürich, Mitarbeiter: H. Zangger, Hurden SZ.
2. Preis Fr. 1600.–: Wolf Behles, Zürich.
3. Preis Fr. 900.–: W. Blöchliger, Uznach.
4. Preis Fr. 700.–: E. Auf der Maur, Rapperswil.
5. Preis Fr. 200.–: J. Winiger, Jona.
6. Rang: F. Schmid, Rapperswil.